



# Nayérima

„Es war einmal ... Spuren der Seele“  
Illustrierte Märchenbuchreihe nicht nur für Kinder



Idee und Konzept: Lore Mühlbauer  
copyroght © 2017  
[www.loremuehlbauer.de](http://www.loremuehlbauer.de)

„Es war einmal ... Spuren der Seele“  
Illustrierte Märchenbuchreihe nicht nur für Kinder

In der vorliegenden illustrierten Buchreihe sollen Märchen verschiedener Kulturen mit vergleichbaren Themen, Formen und Inhalten einander gegenübergestellt werden. Gemeinsam ist ihnen der fließende Übergang zwischen realer Welt und Traumwelt mit eigenen Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Die abstrakten, allgemein verständlichen Geschichten überraschen im kulturellen Vergleich: Themen und Wertvorstellungen sind vergleichbar und doch unterschiedlich.

Die individuellen und oft subjektiven Illustrationen lassen Raum für eigene Interpretation. Im Zentrum stand dabei der Versuch, Kinder verschiedener Nationen an der Gestaltung zu beteiligen und der Darstellung innerer Bilder Raum zu geben. Das im Märchen vermittelte kollektiv Erlebte findet seinen individuellen Ausdruck in spontanen, farbigen Spuren auf dem Papier.



# Nayérima





Es war einmal ein König, der eine sehr schöne Tochter namens Nayérima hatte. Anlässlich der Geburt des Kindes pflanzte er eine Palme, auf die er einen Sack voller Gold hängte. Je höher die Palme wuchs, umso höher befand sich auch der Sack, bis es schließlich nicht mehr möglich war, ihn zu erlangen.



Der König, der beim Pflanzen der Palme eine Idee hatte, gab diese bekannt, als seine Tochter das Alter hatte zu heiraten: Derjenige, der in der Lage sei, auf die Palme zu steigen und mit dem Sack wieder herunter zu kommen, dürfe seine Tochter heiraten. Jedoch diese Palme war ein Baum mit Dornen, die ein solches Gelingen unmöglich machten. Die Prinzen aus den Nachbardörfern eilten herbei, gut ausgestattet, desgleichen auch ihre Pferde. Sie versuchten alle, den Baum zu erklimmen, aber sie stachen sich ständig und konnten die Berührung mit den Dornen nicht aushalten. Die schönsten Männer des Dorfes eilten auch herbei durch die Bekanntheit der Neuigkeit, alle wollten das schönste Mädchen des Dorfes heiraten, das ja zugleich die Tochter des Königs war. Aber unglücklicherweise hielten auch sie nach einigen Metern des Hinaufsteigens die Dornen nicht mehr aus.

Ein schöner Mann namens Mamadi, der wie die anderen von dieser Kunde gehört hatte, ging, um die alte Zauberin des Dorfes zu finden. Er bat sie, ihn in einen Leprakranken zu verwandeln. Die Frau wunderte sich über den Wunsch des jungen Mannes: „Ich verstehe nicht, warum du ein Leprakranker sein willst?! Du bist ein so hübscher junger Mann. Siehst du nicht, wie Leprakranke leiden? Sie haben keine Freunde, selbst ihre Familien meiden sie. Der junge Mann erklärte ihr, weshalb er diesen Wunsch hege. Er wusste, dass Leprakranke unempfindlich gegen Schmerzen sind. Und wenn er die Palme erklimmen könnte, mit dem Sack Gold wieder hinabstiege und schließlich das Mädchen heiraten könnte, das er liebte, würde er alles Glück auf seiner Seite haben. Der junge Mann liebte das Mädchen wirklich. Er wollte nicht nur der Schwiegersohn eines Königs sein. Er war mit dem Mädchen in einem Dorf aufgewachsen, hatte sie groß werden sehen und liebte sie schon seit Jahren. Nur gehörte er nicht zu ihrer Gesellschaft und hatte niemals die Gelegenheit gehabt, mit ihr zu sprechen.





Da verstand die Zauberin Mamadi, der um alles in der Welt dieses Mädchen liebte. Sie wollte ihm helfen. Lange sann sie nach. Sie zog sich zurück und sprach mit den mächtigen Geistern. Diese gaben ihr die Kraft, für Mamadi eine Maske zu zaubern, die ihn genauso schmerzempfindlich machte wie diese schlimme Krankheit. Aber die Maske konnte er heimlich ablegen, denn er war nicht wirklich krank. So verwandelte die Zauberin in Windeseile den schönen Mann in einen abscheulich aussehenden „Leprakranken“.



Sehr zufrieden mit seinem neuen Zustand, begab sich der junge Mann auf seinen Weg. Beim König angekommen, teilte er den Dienern den Grund seines Erscheinens mit. Man brachte ihn zum König, vor dem er sich niederwarf und bat: „Oh König, ich bin gekommen, um an der Probe teilzunehmen, aber man muss meinen körperlichen Zustand beachten. Deshalb möchte ich Euch fragen, ob Ihr meine Teilnahme akzeptieren könnt. Der König antwortete: „Du bist doch ein Mann wie die anderen, die bisher teilgenommen haben! Also nimm deine Chance wahr und steig hinauf.“ Gesagt, getan. Mamadi begann, die Palme zu besteigen. In der Mitte angekommen, wandte er sich zur großen Überraschung aller Leute zum König um und fragte ihn erneut: „



Oh König, akzeptiert Ihr wirklich, mir Eure Tochter zur Frau zu geben, wenn ich es schaffe, bis zu dem Sack soweit da oben zu kommen? „Sicher, junger Mann, aber sicher doch, Ihr habt mein Wort. Nayèrima, die Tochter des Königs, die wie alle anderen Leute zuschaute, fing an zu zittern bei dem Gedanken, einen Leprakranken heiraten zu müssen. Sie begann zu schreien: „Vater, bist du denn verrückt geworden? Wie kannst du ihm dein Wort geben? Warum willst du, dass ich einen so abscheulich aussehenden Mann heirate?“ Ohne etwas zu sagen, stieg Mamadi weiter auf den Baum und legte seine Hand auf den Sack. Aber bevor er ihn nahm, wandte er sich erneut zum König um und fragte ihn: „Oh König, seid Ihr sicher, dass Ihr mir Euer einziges Kind zur Frau geben wollt, wenn ich den Sack bringe?“





„Sicher, junger Mann, aber sicher doch. Ihr habt mein Wort.“ Nachdem er die Worte des Königs abgewartet hatte, stieg der junge „Leprakranke“ langsam vom Baum, aber er brachte den Sack sicher zum König - zur großen Überraschung aller Leute. Alle sahen ihn angeekelt und voller Verachtung an. Das junge Mädchen aber betrachtete man mitleidig. „Armes Mädchen“, sagte man. „Was wird aus ihr werden? Ein so hübsches Mädchen mit einem Leprakranken.“ Der König, der ein Mann war, der Wort hielt, ließ ein großes Fest ausrichten, und Nayérima musste mit ihrem Mann fortgehen, weil dieser entschieden hatte, in einem anderen Dorf zu leben, weit entfernt von den mit Hass erfüllten Blicken der anderen.



Im neuen Haus angekommen, legte Nayerima einen Baumstamm in die Mitte des Ehebettes, um sich sicher von ihrem Mann getrennt zu halten. Sie fürchtete sich vor ihm. Aber Mamadi sagte nichts, er akzeptierte sein Schicksal. Sie lehnte es auch ab, die Mahlzeiten mit ihm zusammen einzunehmen. Er musste sich mit seiner Kalebasse (ein Gefäß, das aus einem Flaschenkürbis hergestellt wird) an einen anderen Platz begeben, und jeder nahm sein Mahl für sich allein ein. Die junge Frau fühlte sich in ihrer Situation sehr unglücklich





Dazu kam, dass ihr Mann nicht viel Geld besaß, und Nayérima musste auf dem Markt arbeiten. Sie stand sehr früh am Morgen auf und buk Kuchen, den sie verkaufte. Unter ihren Kunden befand sich ein junger Mann, immer gut gekleidet, ein wirklich sehr schöner Mann. Er kam fast jeden Tag, um Kuchen zu kaufen und nutzte gleichzeitig die Gelegenheit, sich mit der jungen Frau zu unterhalten. Sie fand ihn sehr sympathisch und war jedes Mal froh, ihn zu sehen. Nach und nach fühlte sie sich immer mehr zu ihm hingezogen und fragte sich, warum sie nicht das Glück gehabt hatte, einen so hübschen Mann als Ehemann zu bekommen.



Sie weinte und weinte und war traurig über die Entscheidung ihres Vaters. Was Nayérima nicht wusste, war, dass dieser hübsche junge Mann, in den sie sich verliebt hatte, niemand anderes als ihr Ehemann war. Jedes Mal, wenn seine Frau auf dem Markt war, zog Mamadi die Lepramaske aus und ging zu ihr. Aber bevor sie nach Hause zurückkehrte, schlüpfte er wieder in seine Maske hinein und erwartete sie. Nayérima hatte vor langer Zeit auch von der alten Zauberin gehört. Sie wusste, dass diese Frau sehr gütig war und Wunder vollbringen konnte. In ihrer seelischen Not erinnerte sie sich an die Zauberin und suchte sie auf.



So erfuhr die Zauberin die ganze Geschichte der beiden. Nayérima weinte bitterlich, während sie über ihr Unglück sprach. Sie tat der alten Zauberin Leid, denn Nayérima hatte ja nichts Böses getan. Sie hatte nur die Entscheidung ihres Vaters akzeptieren müssen. So erfuhr die Zauberin die ganze Geschichte der beiden. Nayérima weinte bitterlich, während sie über ihr Unglück sprach. Sie tat der alten Zauberin Leid, denn Nayérima hatte ja nichts Böses getan. Sie hatte nur die Entscheidung ihres Vaters akzeptieren müssen. Die junge Frau fasste schließlich Vertrauen zu der Zauberin und erzählte ihr von dem hübschen Mann, der sie täglich auf dem Markt besuchte. Nach und nach habe sie sich in diesen jungen Mann verliebt und würde ihn gern heiraten.



Deshalb bat sie die alte Frau um Rat, wie sie sich von ihrem jetzigen Mann trennen könne, vor dem sie sich schrecklich fürchtete. Die Zauberin wurde nachdenklich. Sollte sie Nayérima das Geheimnis verraten? War es doch ihr eigener Mann, den sie heimlich liebte. Hatte sie nicht genug gelitten? Sie nahm Nayérima bei der Hand und sagte ihr, dass der schöne junge Mann niemand anderes als ihr Mann sei. Nach diesen Worten schaute die Frau die Zauberin mit großen erstaunten Augen an: „Wie ist das möglich, dieser sympathische Mann, so schön, so elegant, immer gut gekleidet, soll mein Mann sein? Wisst Ihr nicht? Mein Mann ist leprakrank, abscheulich aussehend und immer in Lumpen gehüllt. Nein, nein, Ihr irrt Euch!“



Aber die Zauberin versicherte ihr, dass das die Wahrheit sei. Sie könne es selbst überprüfen. Sie gab Nayérima den Rat, eines Tages dem schönen jungen Mann heimlich zu folgen, wenn er den Markt verlasse.

Am nächsten Tag erhielt sie wie gewöhnlich den Besuch des jungen Mannes. Gleich, nachdem er seinen Kuchen gekauft und sich von ihr verabschiedet hatte, packte sie geschwind ihre Sachen zusammen und eilte nach Hause, wo sie sich gut versteckte.

Zu Hause angekommen, trat der junge Mann, der nichts ahnte und glaubte, seine Frau sei noch immer auf dem Markt, in das Zimmer ein. Dort wollte er sich wie gewöhnlich seine Lepramaske überwerfen. Aber sofort sprang Nayérima aufgeregt aus ihrem Versteck und bat ihn, so zu bleiben, wie er sei. Mamadi stieß sie zurück und warf ihr vor: „Du hast mich niemals haben wollen. Deshalb möchte ich jetzt bleiben, wie ich bin.“ Daraufhin war Nayérima unglücklicher als vorher. Der Abend kam, und Nayérima bereitete das Essen zu. Sie wollte mit ihrem Mann zusammen essen, aber Mamadi lehnte das ab. Er nahm seine Kalebasse und setzte sich wie gewohnt abseits. Nach dem Abendessen entfernte Nayérima den Baumstamm, der das Ehebett teilte, aber Mamadi wollte das nicht. Er wollte schlafen wie bisher.

Nayérima weinte und weinte. Sie sah so traurig aus, dass der Mann, der sie doch auch liebte, endlich nachgab. Denn er wusste selbst, dass er in der Maske schrecklich ausgesehen hatte. Trotzdem hatte sie sich in ihr Schicksal gefügt, so gut sie es vermochte. Sie hatte schwer gearbeitet, um für das tägliche Leben zu sorgen. Dass sie ihn beim Essen vom Tisch verwiesen hatte, verzieh er ihr. Sie hatte sich, ohne es zu wissen, in ihren eigenen Mann verliebt. Sollte er ihr wirklich noch böse sein? Er konnte es nicht mehr. Er nahm sie einfach in seine Arme und verriet ihr, dass er selbst keine andere Möglichkeit gewusst halte, sie heiraten zu können, denn er hätte sie schon seit langem geliebt. Von nun an lebten sie glücklich miteinander, und nichts auf der Welt konnte sie mehr trennen.





Bei der Malaktion am Kindertag der Regierung von Oberbayern in München im November 2016 malten die Kinder Alissa, Anna-Maria, Benan, Felix, Franz, Franziska, Julia, Marcella, Marlena, Melike, Miriam, Paulina, Saskia, Sinan, Victoria und es lasen Maximilian und Simon. Den beteiligten Kollegen und Kolleginnen vor allem Sven Lautenbach und Rositha Bergold danke ich für die Unterstützung.





























